

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 174.

Neuenbürg, Sonntag den 4. November

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über den Aufwand für die Naturalverpflegung der armen Reisenden im Monat Oktober d. J. sind unter Benützung des Formulars II. spätestens bis zum 7. d. Mts. einzusenden; eventuell ist Fehlanzeige zu machen.

Den 2. November 1883.

K. Oberamt.  
Kestle.

Revier Wildbad.

### Stein-Akkord.

Am Mittwoch den 7. November  
Morgens 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei das Brechen, Beiführen und Schlagen von 120 Kbm. Kauhgrundsteinen wiederholt verankündigt.

Revier Enzklösterle.

### Holz-Verkauf.

Am Montag den 12. November  
Vormittags 11 1/2 Uhr

in der Kälbermühle Scheidholz aus III Dietersberg, IV. Hirschlopf, V. Süßlopf, VI. Langehardi und VII. Kälberwald: 2 Eichen mit 0,67 und 839 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 684 Fm., ferner 32 Rm. eich. Anbruch, 29 Rm. Buchene und Birchene, sowie 1746 Rm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch.

### Privatnachrichten.

Albert Hummel

Neuenbürg am Markt.

### Gemischtes Waarengeschäft.

Ausstatter-Artikel, Kleiderstoffe, Kleidungsstücke, Corsette, Kurzwaaren und Spezereien.

Wegen bevorstehendem Rechnungsabschluss bitten wir allenfalls für uns noch rückständige Rechnungen spätestens bis

**6. November d. J.**

einreichen zu wollen.

Neuenbürg, 31. Oktober 1883.

**J. M. Genssle & Co.**  
Kunstmühle.

In Wildbad findet ein im Kochen erfahrendes

### Mädchen

sosfort oder später einen guten Platz.

Zu erfragen bei der Redaktion.

### Baden-Badner-Vollloose

10 M 50 S. Haupt- und größte Schlussziehung 20.—27. November. 5000 Gewinnste M. 60 000, M. 30 000 u. u. Ulmer Münsterbau Loose 3 M. 14 St. 39 M. Stuttgarter Kirchenbau Loose und Kunst Loose 1 M. versendet jedes Quantum C. Breitmeyer, Hauptagentur, Stuttgart.

Zum Spinnlohn

### von 9 Pfennige

statt früher 12 Pfg., also 1/10 bis 1/4 billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien, liefert **garantirt** allerbeste Garne die größte und renommirteste

Silberne Medaille

Lohn-, Flach-, Hanf- und  
Abwerg-Spinnerei

Ehrendiplom



Ulm 1871.

### Schretzheim,

Station Dillingen a D.



München 1875.

Die Bahn-Fracht ist her und retour frei. Die **Weblohn** sind 3 bis 4 Pfennig billiger als früher. Ablieferung baldigt. Jeder Lohn-Sack kommt 2 bis 5 Mark im Spinn- und Weblohn billiger.

Zur Beforgung empfehlen sich die Herrn Agenten:

- Fr. Biber, Kaufmann in Neuenbürg,
- Chr. Herrmann in Gräfenhausen,
- Ludw. Wagner in Schwann,
- Beltmann, Acciser, Loffenau,
- Fr. Friess in Heimsheim,
- Chr. Locher, Handlung in Calmbach,
- Job. Gengenbach, Handlung in Liebenzell.

Offenhausen.

### Hochzeits-Einladung.

Wir laden hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

### Hochzeit

auf Montag den 5. November

in unser elternliches Haus „Wirthschaft zur Sohmühle“ freundlich und ergebenst ein und bitten diese Einladung als persönliche hinnehmen zu wollen.

Robert Scherer.

Anna Maria Schmidt.





**Gräfenhausen.**

Während der hiesigen Kirchweihfeier findet bei mir  
Sonntag den 4. November



**Harmonie-Musik**

und am Montag

**Tanz-Musik**

durch württemb. Artillerie-Musik statt, wozu freundlichst einladet

Fr. Uhr zum Bären.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von

**Flachs, Hanf und Abwerg**

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, mit dem Beifügen, dass wir den bisherigen Spinnlohn von 12 Pfg. auf

10 Pfennige für den Meterschneller

herabgesetzt haben. Unsere bekannten unten benannten Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.

**Spinnerei Weingarten in Ravensburg.**

Herr **Fr. Rometsch**, Wildbad.  
" **Carl Rau**, Liebenzell.  
" **Gustav Krayl**, Pforzheim.

**W. Röck an der Brücke  
Neuenbürg.**

Garn-, Kurzwaren-, Cigarren- und Spezerei-Geschäft.

Büchenbronn.  
Einen rittfähigen Schweizer

**Fassel**

hat zu verkaufen

Ablerwirth König.

Weiße und farbige Strickgarnen per Pfund und  
farbige und schwarze Sammtstücken per Meter.

Muster nach Preislisten haben bei. in Dinsten.  
Muster nach Preislisten haben bei. in Dinsten.

**A. Streit,**  
Rohes  
**Baumwoll-  
tuche**  
und  
**Stuhl-  
tuche.**

Piqué  
Gretstone,  
schwarzen u.  
farbigen  
**Sammet**  
versendet in jedem  
Maß zu Fabrikpreisen.

**Ettlingen.**

Neuenbürg.

Zwei ältere

**Krautstanden**

hat aus Auftrag zu verkaufen

Dub, Kübler.

**Post-Couverts**

mit Firmendruck von M. 4.50 an bis 11 M.  
pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von  
**Jac. Meeh.**

**Weber-Gesuch.**

Lüchtige, solide Weber oder  
Weberinnen finden dauernde und  
lohnende Beschäftigung in der  
**Mech. Gurten- & Bandweberei  
Cannstatt.**

Neuenbürg.

**Akkord über Grabarbeiten.**

Das Abräumen im städt. Steinbruch  
wird

Montag den 5. November  
Vormittags 10 Uhr

in der Bierbrauerei Essig verankordirt.

**Ein Geldbeutel**

sammt Inhalt wurde gefunden. Von wem  
sagt die Redaktion.

**Geschäftsbücher:**

Cassabücher, Hauptbücher,

Schmalfollo-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copirbücher

Biblorhaptas

zu Fabrikpreisen auf Lager.

**Taschen-Bücher**

sind linirt und unlinirt in guten Ein-  
bänden stets vorräthig und werden nach  
besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

**Jac. Meeh.**

**Fahrpläne**

der **Enz- und Nagoldbahn**  
mit den Uebersichten der einwirkenden Haupt-  
anschlüsse nach und von auswärts, bei

**Jac. Meeh.**

Nr. 56 des praktischen Wochenblatts  
für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis  
vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Sprachliches. — Kinder-Spiele. —  
Deutscher Modenbericht. — Vom Lande.  
— Was gehört zu einer guten Lampe?  
— Aussteuer. — Das Amulet. —  
Hauswirthschaftlicher Kalender für No-  
vember. — Goldarbeiterinnen. —  
Kunstgewerbliche Zeichnerinnen. —  
Lieder. — Kinderbücher. — Bilder-  
bücher. — Kindergedanken. — Herz-  
blättchen. — Trost. — Hausdoctor.  
— Blumengarten. — Gemüsegarten.  
— Pariser Moden. — Festes Schnüren.  
— Zimmerdecken aus Seebinsen. —  
Rindsmark-Pomade. — Fettflecke aus  
einer Kalkwand. — Entfernen dunkler  
Obstflecken an Messern. — Rufflecke von  
den Fingern zu entfernen. — Email-  
lirtes Kochgeschirr. — Blätterisen. —  
Knopflochmaschinen. — Lampenlocher.  
Gasheizapparate. — Gelbe Wäsche.  
— Wildlederne Handschuhe. — Satin-  
kleider zu waschen. — Für die Küche.  
— Fernsprecher. — Scho. — Brief-  
kasten der Schriftstelle. — Zahlen-  
räthsel. — Der Markt. — Anzeigen.  
Probenummer gratis in allen Buch-  
handlungen. — Notariell beglaubigte Auf-  
lage 20,000. — Wochenspruch:  
Selig, wer sich vor der Welt  
Ohne Haß verschließt.  
Einen Freund am Bußen hält  
Und mit dem genießt.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Die Sprache in Mez. Anlässlich  
der am 1. Juni 1884 bevorstehenden Ein-  
führung der deutschen Sprache bei der  
Mezer Stadtverwaltung hat dieselbe eine  
Sprachenstatistik über die Mezer Bevöl-  
kerung veröffentlicht. Nach dieser umfasst  
die französische Einwohnerschaft 23,571  
Seelen, die deutsche (Civil und Militär)  
24,414, die fremde 5146, im Ganzen  
53,131 Seelen.

Im Albtal, wo gegenwärtig viele  
Arbeiter mit Herstellung der Hochwasser-  
beschädigungen an Straßen und Dämmen  
beschäftigt sind, pflegt es namentlich an  
Bahltagen zwischen den deutschen, italieni-  
schen und schweizerischen Arbeitern zu  
Streitigkeiten zu kommen. Bei einem dieser  
Zwiste erhielt ein Feilenhauer einen lebens-  
gefährlichen Schlag auf den Kopf, während  
ein Oberwärter in den Schenkel gestochen  
wurde.

**Württemberg.**

Stuttgart, 2. Nov. Wie verlautet  
steht die Wiedereinberufung der Stände-  
kammer erst Mitte Januar zu erwarten.

Stuttgart, 2. Nov. Die volkwirth-  
schaftliche Kommission der Kammer der  
Abgeordneten hat, wie wir hören, wegen  
des Gesetzentwurfs über die Postsparkasse  
zwei Sitzungen gehalten und dabei zunächst  
die Anträge des Berichterstatters Staats-  
raths Kanzlers v. Rümelin und des  
Mitberichterstatters Direktors v. Luz ent-  
gegengenommen. Ersterer beantragte, auf  
die Berathung des Gesetzentwurfs nicht  
einzugehen, der letztere war für dieses Ein-  
gehen. Die Kommission entschied sich mit





7 gegen 4 Stimmen für die Ansicht des Berichterstatters. Die Hauptgründe für die Ablehnung des Entwurfs waren u. A.: die zu befürchtende Verlegenheit für den Staat, in Fällen eines Kriegs, einer Krisis u. dgl. dem in solchen Fällen heftigen Anstürmen der Einleger durch Verkauf der Staatspapiere, in denen die Einlagen anzulegen sind, in einer Zeit gerecht zu werden, in welcher der Staat unter Umständen selbst geldbedürftig oder zu Anlehen genöthigt ist, endlich die große Geschäftsvermehrung und erschwerte Kontrolle bei den Postanstalten, welche ohnedies mit Geldgeschäften überhäuft sind.

Ehingen, 31. Okt. Wie man hört, sind in den letzten Tagen falsche Einmarkstücke in Umlauf gesetzt worden, welche an ihrem schlechten Gepräge leicht erkenntlich sind. (S. M.)

Neuenbürg, 1. Nov. Das dankenswerthe Referat über die Herbstversammlung des Schwarzwälder Zweigvereins enthält einige kleine Irrthümer, beziehungsweise Druckfehler, welche man zu berichtigen bittet. Dr. M. sprach nicht über die eßbaren und giftigen Pilze überhaupt, sondern nur über diejenigen des nördlichen Schwarzwalds. Auch gab er die Zahl der bei uns vorkommenden eßbaren Formen nicht auf fünf, sondern auf elf an und auch darunter sind nur diejenigen inbegriffen, welche stets und in großen Mengen zu haben sind, also eventuell volkswirtschaftlich zu verwerthen wären. Die Zahl der eßbaren Pilze schlechtweg, die bei uns wachsen, dürfte sich zum mindesten auf das Doppelte belaufen. — Daß der jüngst verstorbene große Naturforscher Hermann Müller von Lippstadt kein Geologe, sondern ein Biologe gewesen ist, bedarf wohl kaum einer Berichtigung! Seine Forschungen betreffen hauptsächlich die Wechselbeziehungen zwischen Blumen und Insekten.

Neuenbürg, 3. Novbr. Morgens Krautmarkt, viel Zufuhr aber noch wenig Käufer; gefordert 4 M bis 5 M 50 pr. 100.

**A u s l a n d.**

Paris. In den „Briefen aus Tonkin“, welche die „France“ erhält, liest man unter Haiphong, 16. Septbr.: „Die Einnahme der Uferforts von Hué hat zu unerhörten Thaten seitens unserer Leute Anlaß gegeben. In der Meinung, daß man die Annamiten terrorisiren müsse, hat der Admiral Courbet die traurige Idee gehabt, in einem Tagesbefehl zu befehlen, daß während der 15 Stunden nach dem Bombardement kein einziger Gefangener gemacht werden solle: Männer, Frauen, Kinder, alles wurde getödtet! 300 Annamiten, die sich ohne Waffen unter einen Holzdamn am Eingang der Bai von Thuan-An geflüchtet hatten, wurden bis zum letzten Mann von unseren Soldaten hüllirt; 150 Annamiten befanden sich in einer Dschonke und ließen sich auf der Flucht ohne Waffen und ohne Ruder bis zum letzten niedergemetzelt.“ (Solches geschieht von der an der „Spitze der Civilisation“ marschirenden Nation, während sie die Deutschen seit Jahr und Tag auf alle nur erdenkliche Weise lästert und wahnsinnige Lügen erfindet.)

Die Londoner Luther-Feier findet am 10. November und den vier folgenden Tagen statt.

Wie die Londoner „Allg. Kor.“ erzählt, giebt es in New-York gegenwärtig 5000 Buchhalter, welche Stellung suchen. Auf eine einzige Zeitungsanzeige hin, in welcher ein Commis mit 10 Dollar Wochenlohn gesucht wurde, meldeten sich 700 Bewerber — zumeist Deutsche!

**Miszellen.**

**Der falsche Prinz.**

Erzählung von Th. von Nischenberg (Fortsetzung.)

Meine Liebe war nun zu wahr, um Dich nicht zu rühren, und ich ließ mich fortreißen mit geschlossenen Augen, um den Abgrund nicht zu sehen, der sich unter meinen Füßen aufthat. Und doch wollte ich Dir mehr als zwanzigmal das schändliche Spiel offenbaren, zu dem mich meine Liebe und der rachsüchtige Baron verleitet; aber zwanzigmal hielt ich mich zurück, denn von meinem furchtbaren Geheimniß sprechen, war ja für mich gleichbedeutend mit Deinem Unglück und Deinem Verluste!

„Und dachten Sie, der arme Student, nicht auch an die Reichthümer Diana's von Haumont?“ fragte Diana erregt und mit einer gewissen Theilnahme für die Schilderungen Carlo's.

„Nein, Diana, ich wollte nur Deine Liebe und sonst nichts. Mein ganzes Verbrechen ist, thöricht gehofft zu haben, daß meine Liebe Gnade vor Deinen Augen finden werde. Ich bin zwar ein in diesem Lande unbekannter junger Mann, aber nicht arm, wie man Dir gesagt. Dort, in dem schönen Italien, finde ich die reiche Erbschaft meines Vaters. Ich armer Thor hatte gehofft, Dich dahin zu führen! Ich hatte geträumt, daß mein durch Deine Gegenwart verschönertes Haus fortan zwei Glückliche beherbergen würde! Oh, wenn Du die Titel und Reichthümer so tief verachtetest, wie ich, wenn Du, wie ich, diese falsche und trügerische Welt kenntest, wie gerne würdest Du an mein von wahrer Liebe und Freundschaft erfülltes Herz flüchten. Oh, Diana, wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe, würdest Du mich trotz alles Vorgefallenen nicht so grausam von Dir stoßen!“

Die Stimme Carlo's war so sanft und einschmeichelnd geworden, er war in seiner knieenden Stellung so demüthig und schön und schien so wenig als ein wirklicher Betrüger, daß Diana ihren Kopf abwendete, um ihn nicht mehr zu sehen, und ihre ehemalige Liebe für ihn nicht wieder auslodern zu lassen, obwohl sie ihm aber ohne Widerstand die Hand überließ, die er ergriffen.

„Diana,“ flehte Carlo weiter, „gehen Dir denn meine Worte gar nicht zu Herzen? Wird Dein Stolz nicht vor so vieler Hingebung weichen? Willst Du wirklich der Welt und Deinem Stolze einen Mann opfern, der Dich mehr liebt als alle Anderen? In einigen Monaten willst Du wieder in der Welt glänzen und dann einem vornehmen Manne aus Deiner Umgebung, die Dir doch Alle so sehr zuwider

sind, Dein Herz zu Füßen legen, das Du mir gegeben hattest, die Hand reichen, die mir gehörte . . . die ich aber gern frei gebe, weil ich bereit wäre, selbst mein Leben zu opfern, wenn ich Dich dadurch glücklich machen könnte.“

„Nein, nein, Carlo, ich werde keinem Andern die Hand reichen, die ich Ihnen zugeschworen!“ erwiderte Diana jetzt mit Thränen. „Ich habe Sie geliebt und Sie werden nie den Schmerz begreifen, den Sie mir bereitet. Als mir heute im Salon der Baron Trevis Ihren Betrug aufdeckte, da wurde nicht meine Eitelkeit, sondern mein Herz am tiefsten verwundet. Ich bin nicht über Ihre Armuth erröthet, sondern das Bewußtsein, Sie meiner durch Ihren Betrug unwürdig zu finden, hat mich geschmerzt. Mein Onkel wird Ihnen nie verzeihen. Er kann Sie Ihrer Freiheit berauben, er kann Sie bestrafen lassen, ja er wird es thun, ich kann daran nichts ändern. Ich bleibe allein mit meinem Schmerz, denn für mich werden sich morgen die Pforten eines Klosters aufthun. Dort werde ich mein verlorenes Glück beweinen!“

„Diana! Du hassst mich also nicht? . . . Du könntest mir verzeihen?“ fragte Carlo in einer seltsamen Art innerer Erregung.

„Den Spott der Welt . . . ja, den verzeihe ich Ihnen gern,“ erwiderte Diana, „aber den Schmerz, den Sie meinem Herzen bereitet, kann ich Ihnen nie verzeihen.“

„Ach, Diana, wenn Du nur glauben wolltest, daß die Liebe allein mich irre geführt, so würdest Du mir verzeihen. Du würdest dann nicht mehr in mir den Betrüger sehen, der feig einen falschen Namen einsetzte, um Dich und Dein Vermögen zu bekommen, sondern einen Unglücklichen, der seine Freiheit und seine Ehre geopfert, um Deine Liebe in einem kurzen Traume zu gewinnen; dann würdest Du die Welt verlassen, nicht um in ein Kloster zu gehen, sondern um nur Deinem Gatten zu folgen. Du würdest ihm nicht Deine Reichthümer geben . . . sondern Du würdest nöthigenfalls seine Armuth mit ihm theilen . . . Ach, wenn Du das thust, Diana, so bist Du groß und edel unter allen Frauen. Mein Leben und meine ganze Seele würde nicht hinreichen, so viel Edelmutb Deines Herzens zu belohnen!“

Diana zitterte. Schwere Thränen flossen ihre Wangen herab; die schmerzliche Stimme Carlo's erweckte ihre ganze ehemalige Liebe zu ihm.

„Was würde die Welt dazu sagen,“ murmelte sie. „Oh, es ist unmöglich! Ich kann Dir nicht folgen, Carlo! Aber Du kannst fliehen; ich will mich nicht rächen und mein Onkel soll es auch nicht, denn durch Rache kann ich doch nicht wieder erlangen, was ich verloren. Lebe wohl, unglücklicher Carlo, lebe wohl auf ewig!“

„Fliehen, allein, unglücklich, verstoßen von derjenigen, deren Liebe mein ganzes Leben ausmacht? Nein, Diana! dies vermag ich nicht!“ entgegnete Carlo ruhig. „Ich werde warten, bis das Geßetz unsere Verbindung gelöst, bis die Thüren des Gefängnisses sich hinter mir geschlossen





haben. Was habe ich denn ohne Dich noch in der Welt zu suchen und zu hoffen, zu verlieren oder zu gewinnen?

„Aber man kann Dich zu einem schmach- lichen Tode verurtheilen, weil Du einen falschen Namen und Titel angenommen hast! Carlo, die Gesetze dieses Landes sind in dieser Beziehung hart.“

„Was liegt mir daran? Das Leben ist mir ohne Dich vollständig werthlos!“

„Aber ich, ich will nicht, daß Du stirbst oder lange Jahre im Gefängnisse schmachtetest . . . Carlo, wenn Du mich noch ein wenig liebst, so bereite mir keinen besonderen Schmerz, fliehe, fliehe, und erspare mir das Leid, Dich von der Hand des Gesetzes erreicht zu sehen.“

„Ich habe es Dir schon gesagt, Diana, ich wollte Dich allein; ohne Dich kann ich nicht leben . . . „Alles, was ohne Dich mit mir geschieht, ertrage ich mit Gleichmuth.“

„Oh, ich beschwöre Dich, Carlo, fliehe, fliehe! Ich werde die Scheidung nicht beantragen, ich werde Alles Schlimme von Dir abwenden, ich werde Dich reich machen! . . .“

„Du bietest mir Geld für Liebe, Diana?! Oh, behalte Deine Schätze und laß mich untergehen, Du kannst nichts mehr für mich thun!“

„Nun denn!“ sagte Diana mit in Thränen gebadetem Antlitz und nach Ueberwindung eines furchtbaren inneren Kampfes, „nun, Carlo, so fliehen wir beide, ich folge Dir!“

(Fortsetzung folgt.)

### Etwas über London.

(Schluß.)

Es gibt weit über 12,000 Mieths- droshken, die ihren Besitzern im Jahr 3 bis 4 Millionen Pfd. Sterl. einbringen; außerdem gibt es zahlreiche Fiaker, die von Stallmeistern privatim ausgeliehen werden. Die Allgemeine Omnibuscom- pagnie befördert in 580 Omnibussen (außer diesen sind zahlreiche Privatombusse vor- handen) jährliche etwa 50 bis 60 Millionen Passagiere, die unterirdische Eisenbahn mehr als das Doppelte. Auch das Tramwaynetz ist ungemein dicht und vermittelt einen erheblichen Theil des Verkehrs. Die Polizei umfaßt über 12,000 Mann, was im Ver- hältniß zur Einwohnerzahl vielleicht wenig scheinen mag; die Sicherheit ist aber glücklicherweise recht groß. Die Polizei in der eigentlichen „City“, die das geld- und geschäftsreichste Centrum der Stadt bildet, steht unter der Herrschaft des Lordmajors und hat nichts zu schaffen mit der Polizei des übrigen London, die ins Ressort des Ministers des Innern gehört; obgleich die City nur 1/120 von London ausmacht, so entfällt auf sie 1/10 der gesamten Polizei. Nur dieser kleine Theil der Metropole hat einen Bürgermeister und eine geregelte Verwaltung, während die übrigen 119/120 sich von 39 anachronistischen „Sprengel- ausschüssen“ in der denkbar uneinheitlichsten Weise mißregieren lassen müssen; diesem mittelalterlichen Zustande wird in der nächsten Parlamentssession (1884) durch ein auf die einheitliche, centralisirte Ver- waltung Londons abzielendes Gesetz ein Ende gemacht werden. Die Erhaltung

der Londoner Polizei kostete voriges Jahr 1,238,000 Pfd. Sterl. 1882 geriethen 8483 Kinder und 3216 Erwachsene in Verlust, darunter 83 Individuen, von deren Schick- sal gar nichts mehr vernommen wurde. In den Straßen stießen 3961 Personen Unfälle zu; 237 davon kamen ums Leben. Die Anzahl der Verbrechen ist der Größe Londons leider würdig; ein volles Drittel der im ganzen Lande begangenen Ver- brechen ist auf Rechnung dieses Häuser- meeres zu schreiben. 40 Theater und 400 Musikhallen und Concertsäle werden all- nächtllich von mehr als 300,000 Menschen besucht. Zu alledem möchten wir uns nur die Frage erlauben: ob es nämlich denn so gar sicher ist, daß London 300 Jahre noch in derselben Weise fortwächst.

Unter tragischen Umständen hat kürzlich eine junge Berliner, Fräulein Martha Z., eine Reise über den Ocean gemacht. Die junge Dame wurde von ihrem in Newyork in einem Gasthose an- gestellten Bruder vor einigen Wochen auf- gefordert, zu ihm zu kommen. Der schrift- lichen Einladung lag gleich das noth- wendige Reisegeld bei und das reiselustige junge Mädchen machte sich zu ihrer See- reise bereit. Mit schwerem Herzen nur ließen sie ihre hiesige Angehörigen gehen. Diese Borahnung schien auch ihre Ver- rechtigung zu haben, denn gleich in Bremen, von wo aus die Reise der jungen Dame angetreten werden sollte, hatte sie Malheur — sie veräumte den Abgang des Schiffes. Aus diesem Grunde konnte sie erst acht Tage später abreisen und als Folge da- von mußte sich auch natürlicher Weise ein Verfehlen der beiden Geschwister ergeben. Als die junge Dame nach glücklich voll- brachter Reise in Newyork ankam, sah sie sich in der Millionenstadt allein — ihren Bruder konnte sie nicht finden. Die voll- ständige Unkenntniß des Englischen er- schwerte das Suchen nach ihm ungeheuer. Endlich gelang es ihr, das Geschäft aus- findig zu machen, wo er bedienstet sein sollte. Aber — o Unglück! — was er- fuhr sie dort? Anstatt den geliebten Bru- der wieder zu sehen, theilte man ihr mit, daß derselbe, im Begriff, das Schiff zu besteigen, das ihm acht Tage vorher seine Schwester bringen sollte, vom Deck eine Treppe herabgestürzt war und sich das Genick gebrochen habe. Nur das Grab des geliebten Todten konnte man ihr noch zeigen, und als sie als letztes Liebeszeichen einen Immortellenkranz darauf gelegt hatte, brach sie ohnmächtig zusammen. Schon einen Tag darauf trat das be- dauernswerthe Mädchen die Rückreise aus dem gelobten Lande nach der Heimath an, wo sie vor mehreren Tagen wieder ein- traf. „So theuer“ — erzählte sie dem Gewährsmann eines hiesigen Blattes — „ist wohl selten Jemand die Reise nach Amerika zu stehen gekommen. Meine Hin- fahrt hat mein Bruder mit dem Leben be- zahlt!“

Dresden, 29. Okt. Folgende ergö- liche Scene erzählt das Dresdener Journal aus Großlehna bei Kotschau. Ein so- genannter armer Reisender kommt auf einen Hof, bittet um eine „kleine Gabe“ und

erfährt dabei, daß außer einem kleinen Mädchen von 8 Jahren niemand zu Hause ist, er verlangt nun Wurst und Brod und da er dies nicht bekommt, macht er seinem Aerger dadurch Luft, daß er den Schweine- stall öffnet, um die Insassen desselben in Freiheit zu setzen; kaum hat er jedoch die Thür des Stalles geöffnet, da stürzt ein großer Keiler hervor, fährt dem Burschen zwischen die Beine, so daß dieser zum Reiten kommt, und stürzt sich mit seinem Keiler in die etwa 1 1/2 Meter tief mit Sauche angefüllte Düngrube. Erst nach vieler Mühe gelang es einigen inzwischen hinzugelommenen Männern, den „Reisen- den“ aus den dunstenden Fluthen zu retten. Unter allgemeinem Gelächter suchte derselbe darauf das Weite.

Boßhafte Zuorkommenheit. Ein äußerlich ganz harmloser Herr eilt den Perron entlang und sucht nach einem leeren Platz in dem stark besetzten Zug. In einem Coupé ist neben einem dicken Herrn noch ein Platz frei — doch nein, auf letzterem steht eine schwarze Reise- tasche. — „Besetzt?“ — „Ja, nur eben fortgegangen — kommt gleich wieder.“ — Der Harmlose tritt trotzdem ein, setzt sich und sagt: „Ich werde den Platz wieder räumen, sobald ihr Freund erscheint.“ Das Signal zur Abfahrt ertönt. „Ihr Freund thäte gut, sich zu beeilen“, sagt der Harmlose. — Der Zug setzt sich in Bewegung. — „Ihr Freund hat den Zug verpakt“, fährt der Harmlose in Tone des Bedauerns fort, „aber sein Gepäck soll er wenigstens nicht einbüßen.“ Und damit schleudert er die schwarze Reisetasche zum Fenster hinaus. Der dicke Herr springt entsetzt auf, er kann eben noch die Tasche — seine Reisetasche natürlich — verschwinden sehen.

Galgenhumor. In Landsberg a. B. tragen die Landarmenhäusler auf dem Arm die Buchstaben „L. A. H.“ (Land- armenhaus). Dieser Tage erkundigte sich auf der Straße ein Herr bei einem der also „Gezeichneten“, was denn die ge- heimnißvolle Armausschrift bedeute. Der Befragte erklärt sich bereit, gegen das Geschenk einer Cigarre das Räthsel zu lösen. Die Cigarre wurde bewilligt und nun erhielt der Frager den Bescheid: „L. A. H. heißt: Lauter anständige Herren.“

Nach der Hochzeit. Mann: „Aber, liebe Frau, ist denn der Kaffee noch nicht fertig? Ich warte schon zwei volle Stunden darauf!“ — Junge Frau: Lieber Mann, ich weiß selbst nicht, woran die Schuld liegt, die Kaffeebohnen wollen gar nicht weich werden!

### Charade.

Die Erste will Dich zur Geduld ermahnen, Sie zügelt Deines Ungestümes Drang, Auf steilen, und oft unwegsamen Bahnen Steigt Du zur Zweiten auf am Felsen- hang.

Das Ganze von des Berges Höhen blicket, In's tiefe Thal und zu der Flüsse Lauf, Wie es noch heute manchen Gast entzückt, Nahm es einst gastlich einen Helden auf.

